

Viel zu wenig Biogrünland-Saatgut

Biogrünlandbetriebe müssen Biosaatgut einsetzen. Derzeit sind biologisch produzierte Grünlandmischungen nicht verfügbar. Auf der Biotagung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein am 21. März wurden Möglichkeiten der Biosämereienproduktion sondiert.

Die österreichischen Biobetriebe bewirtschaften 180.000 ha Grünland und 36.000 ha Ackerfutterbau (ohne Mais). Biobetriebe haben eine geringere Nachsaatintensität auf Dauergrünland und eine längere Nutzungsdauer im Feldfutterbau als konventionelle Betrieben. 350 t Biosämereiensaatgut pro Jahr werden benötigt. Das sind über 19 % des Saatgutbedarfes im Grünland.

Regelungen

Seit 1995 schreibt die EU-Verordnung auch für Grünland Biosaatgut vor. Bis 2003 konnte konventionelles Saatgut verwendet werden, wenn beweisbar Biosaatgut einer geeigneten Sorte nicht erhältlich war. Diese Regelung bot zu wenig Anreiz für die Erzeugung von Biosaatgut. Die Verordnung 1452/2003 verpflichtet zum Einsatz von Biosaatgut. Die Bio-Saatgut-Datenbank 2006 von der

AGES führt Angebot und Nachfrage von Biosaatgut zusammen. Erst wenn bei einer geeigneten Sorte kein Eintrag mehr aufscheint, kann konventionelles Saatgut ausnahmsweise bewilligt werden. Für Grünland scheinen nur wenige Einträge auf. Bei Grünlandmischungen für Feldfutter mit konventionellen Anteilen muss man bei der Kontrollstelle ansuchen. Diese beurteilt die Verfügbarkeit ev. Biomischungen und genehmigt oder sagt umgehend ab. Für Dauergrünland-Mischungen ist nicht anzusehen, da es nicht verfügbar ist.

Arten und Sorten

Ergebnisse der Sortenprüfung zeigen, dass nur wenige der über 2000 Sorten in der EU-Sortenliste unter österreichischen Bedingungen verwendet werden sollen (Österreichische Beschreibende Sortenliste). Für Biobetriebe sind beson-

Saatgutbedarf für Dauergrünland und Feldfutter

Kulturart	Fläche in ha	Eingesäte Fläche in ha	Bedarf /Jahr
Wirtschaftsgrünland	850.000	35.000	550 t
Feldfutterbau	83.000	36.000	900 t
Wechselgrünland	74.000	15.000	350 t
Gesamt konventionell	1.007.000	86.000	1800 t
Wirtschaftsgrünland Bio	180.000	6.500	100 t
Ackerfutterbau Bio	36.000	10.000	250 t
Gesamt Bio	216.000	16.500	350 t

ders Sorten aus der ÖAG-Sortenliste geeignet (langjährige Prüfung der Qualitätseigenschaften). Leider sind die Arten und Sorten in Bioqualität unbefriedigend (zwölf Sorten in ÖAG-Qualität).

Entwicklung und Chancen

Erst 2001 begann eine nennenswerte Biosämereienvermehrung, vorrangig von Luzerne, Rot- und Inkarnatkle. 2006 stehen 422 ha zur Feldanerkennung an, 98 % sind die genannten Leguminosen. Wirklich erfolgreich war bisher nur die Biovermehrung von Rotklee. Nur 72 % der Gräser-Vermehrungen konnten feldanerkant werden. Mehr als ein Viertel der geernteten Flächen erreichte nicht die Mindeststandards. Zusätzlich liegt bei extensiven Arten die Ertragsersparung in der biologischen Produktion nur bei 70 bis 90 % der konventionellen. Bei intensiven nährstoffbedürftigen Arten wie Raygräser nur bei 40 bis 60 %.

Die unbefriedigenden Preise für Biosaatgut decken Mindererträge und erhöhtes Produktionsrisiko nicht ausreichend ab. Bei Reinheit und Keimfähigkeit zeigte Biosaatgut keinen Qualitätsverlust. Bei Rotklee gibt es genug

Biosaatgut. Doch Saatgutmischungen benötigen viele Arten und Sorten, um in unterschiedlichen Regionen und unter unterschiedlicher Bewirtschaftung zu entsprechen. Es wäre daher der Ausbau der Biosämereienproduktion von Arten und Sorten der ÖAG-Sortenliste oder zumindest der Österreichischen Beschreibenden Sortenliste zu forcieren. Gleichzeitig könnte eine interessante Produktionsalternative für Biobetriebe geschaffen werden. Der Bedarf an Biosämereien liegt bei 370 ha Vermehrungsfläche. Über 60 % des Bedarfes an Biosämereiensaatgut könnte sofort in Österreich produziert werden, fände man genügend Vermehrungsbetriebe.

Verfügbare Arten und Sorten am Europa-Markt

(Quellen: AGES, RWA, Saaten Freudenberger, DLF)

Art	Sorten	davon in Sortenliste:	
		Österreich	ÖAG
Bastardraygras	4	2	2
Engl. Raygras	14	5	3
Ital. Raygras	3	0	0
Knaulgras	1	1	0
Rotschwingel	1	1	1
Timothe	3	0	0
Wiesenschwingel	5	2*	2*
Wiesenrispe	0	0	0
Luzerne	8	1	1
Rotklee	9	2	2
Weißklee	4	1*	1*
Gesamt	52	15	12

* nur in Kleinmengen verfügbar



Wiesenschwingel ist ein interessantes Gras für die Biovermehrung. FOTO: FRÜHWIRTH



Vermehrung von Biorotklee ist erfolgreich. FOTO: FRÜHWIRTH

Maßnahmen

Der Ausbau der Biosämereienvermehrung in Österreich müsste mit einer Konzentration auf spezifische Arten und Sorten sowie einer intensiven Beratung Hand in Hand gehen. Letztere könnte privatwirtschaftlich zwischen Abnehmer, Verbänden und Vermehrerorganisation organisiert werden. Zur Optimierung der Produktionstechnik wären offene Fragen wie Fruchtfolge, Regulierung des Kleespitzmäuschens, Mischbau oder Untersaaten zu klären. Eine

Zusätzliche Vermehrungsmöglichkeit für BioSaatgut zur Anlage 2006, Ernte 2007

(QUELLE: RWA)

	Bedarf Ernte 2007	
Rotklee „Gumpensteiner“	140 ha	50.000 kg
Rotklee „Steirerklee“	35 ha	20.000 kg
Inkarnatklee	10 ha	5000 kg
Luzerne	40 ha	30.000 kg
Summe Leguminosen	225 ha	105.000 kg
Bastardraygras	25 ha	20.000 kg
Knaulgras „Tandem“	12 ha	5000 kg
Glatthafer	10 ha	10.000 kg
Ital. Raygras	25 ha	10.000 kg
Timothe	20 ha	10.000 kg
Einjähr. Raygras	10 ha	10.000 kg
Wiesenschwingel	20 ha	10.000 kg
Rotschwingel	20 ha	10.000 kg
Summe Gräser	142 ha	85.000 kg
Gesamtsumme	367 ha	190.000 kg

wissenschaftliche Begleitung durch die HBLFA Raumberg-Gumpenstein wäre denkbar. Für eine ausreichende Versorgung mit BioSaatgut wäre einer Qualitätsschiene nach Vorbild der ÖAG-Mischungen, allerdings mit eingeschränktem

Mischungs- und Sortenspektrum, anzustreben.

❖ Näheres: „ARGE Gras und Kleesamenbau OÖ.“ Ansprechpartner ist Obmann Franz Weber, Altenberg: weber.gras@aon.at

**DIPL. ING. PETER FRÜHWIRTH
UND DR. BERNHARD KRAUTZ**

Bürgermeister kocht

Der Kochkurs der Vöcklabrucker Bäuerinnen „Pasta, Nudeln & Co.“ lockte auch den Vöcklabrucker Bürgermeister Herbert Brunsteiner in die Lehrküche der BBK. Er zauberte mit den Bäuerinnen seines Bezirkes und Seminarbäuerin Eva Gangl aus Weyregg Nudel-Köstlichkeiten. „Es war ein besonderer Vormittag für mich und ich kann jedem Bürgermeister nur empfehlen, sich auch einmal auf diese besondere Art Zeit für seine Bäuerinnen zu nehmen“, so Brunsteiner.

